

Entpöbelung.

Von Dr. Wolfgang Madjera.

Niemand ist imstande, in seinem Denken und Handeln, in seinen Gefürnungen und seinem Gebaren seinen Lebensberuf zu verleugnen.

Auch Woodrow Wilson nicht. Man mag über seine politische Handlungsweise, die ihn zu unserem Feinde gemacht hat, denken wie man will: seine berühmten „14 Punkte“ verraten jenes geschulte Denken und jenes Bestreben, erkannte Wahrheiten in ein gewisses System zu bringen, das ihm während seiner früheren Professorenlaufbahn zur zweiten Natur geworden ist.

Denselben Gang zur Lebhaftigkeit verrät das Schreiben, das der Präsident unter dem 7. November an den deutschösterreichischen Staatsrat gerichtet hat. Und, wir wollen sogleich hinzufügen: Auch denselben Wesenszug eines gebildeten Geistes. Denn was den „14 Punkten“ gegenüber zur Zurückhaltung bewog, war nicht ihr durchweg humaner und großzügiger Inhalt, sondern der Zweifel, ob diese schönen Worte und Grundsätze auch aufrichtig und völlig unparteiisch gemeint seien, gleichviel ob ihre Anwendung den Wilsonschen Bundesgenossen zum Vor- oder Nachteil gereiche.

Der Zuschrift jedoch, die der Präsident an unseren Staatsrat gesandt hat, kann und muß man sich ohne jeden Rückhalt und von ganzem Herzen anschließen. Man sollte sie geradezu an allen Mauerecken anhängen; denn sie drückt nur aus, was jeder ordnungsliebende, rechtlich denkende und gestützte Bürger des neuen Staatswesens als heißesten Wunsch in der Seele trägt. Diese kurze, aber gewichtige Epistel erwähnt im Namen „aller Freunde der Freiheit“ sowohl die Führer als auch die Bevölkerung der kürzlich befreiten Länder, „die begonnenen Veränderungen in Ordnung mit Mäßigung und mit Milde sowohl als mit Festigkeit durchzuführen und Gewalttätigkeit und Grausamkeit jeder Art hintanzuhalten, auf daß keinerlei Unmenschlichkeiten die Annalen des neuen Zeitalters einer vollkommenen Ordnung beflecken.“ Im Namen aller Freunde der Freiheit spricht Wilson, und was er hier aufpricht, ist das Ideal der Freiheit, jener Freiheit, deren Herrschaft jeder Freund der Menschheit nur mit Leidenschaft herbeisehnen kann. Zugleich aber stellt er fest, für wen und wofür diese Freiheit nie und nimmer bestehen darf: für Gewalttat und Grausamkeit, kurz, für alles, was der Pöbel unter Freiheit versteht. Ja, was dringend und unbedingt notwendig ist, den Pöbel von jedem Einfluß auf die Vorgänge und Entscheidungen des öffentlichen Lebens auszuschalten, nicht nur den Straßepöbel, sondern auch den Pöbel der Gesinnung. Entpöbelung — das ist die unumgängliche Ergänzung der Demokratie. Ein Volk ist nur reif zur Herrschaft, wenn es entpöbelt, wenn es nicht von der Versuchung befallen ist, Freiheit mit Zügellosigkeit zu verwechseln. Ist seine Durchschnittsentwicklung nicht so weit gediehen, dann bedarf es des Zwanges, um seine verderbenbringenden Triebe niederzuhalten — jenes Zwanges, der auch im demokratischen Staate gegen solche Bruchteile des Volkes nicht entbehrt werden kann, die sich über die Stufe der Pöbelhaftigkeit noch nicht erhoben haben.

Einerseits wird es also eine ernste Aufgabe der neuen Staatsgewalt sein, ohne Lammherzigkeit alle Gelüste und Versuche des Pöbels, sich als „Volk“ aufzuspielen und den ruhigen Aufbau des neuen Staates zu stören, im Bedarfsfall auch mit eiserner Faust zu ersticken. Die fürchterliche Kriegsverwilderung hat ja entsetzlich verrohend gewirkt; um so stärker muß darum die Hand sein, die Ausbrüche dieser Rohheit verhindern will.

Doch damit wird die Staatsgewalt nicht genug getan haben. Eine bloß äußerliche Unterdrückung des Ausbruches dunkler Triebe und zerstörender Gelüste wird die Gefährquellen nie beseitigen, die den Bestand der Kultur bedrohen. Soll eine gründliche Entpöbelung stattfinden, so muß sie sich auf die Erziehung des Volkes gründen. Nach unsäglichen Verjämern früherer Zeiten auf diesem Gebiete wird es darum eine der heiligsten Aufgaben der deutschösterreichischen Regierung sein, mit aller Macht die Fragen der Volkserziehung in Angriff zu nehmen. Der Staat muß, nicht nur auf dem Papier, sondern durch zweckmäßige Einrichtungen und strenge Aufsicht, sicherstellen, daß jeder junge Staatsbürger ohne Ausnahme zu einem geistigen, an Herz und Geist gebildeten Menschen herangezogen werde. Der Staatssekretär für Unterricht Raphael Pachter hat beim Antritt seines Amtes in gehaltvollen, starken Worten versicherungsvolle Pläne angekündigt. Möge er sich stets gegenwärtig halten, daß im Arsenal seines Amtes die Waffen zu finden sind, um der Entpöbelung Deutschösterreichs den Weg zu bahnen!